

Łódzker Tageblatt

Abonnements:

in Łódz: R. 1.80 vierteljährlich inclusive Zustellung;
pr. Post:
Inland, vierteljährlich R. 2.—, monatlich 70 Kop. incl. Porto.
Ausland, vierteljährlich R. 3.30, monatlich R. 1.20 incl. Porto.
Preis pro Exemplar 5 Kopelen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition:

Dzielna (Bahns) Straße Nr. 13.
Telephon Nr. 362.

Insertionsgebühren:

Für die fünfspaltige Petitzeile oder deren Raum, im Inseratenteile 6 Kop.
Auf der ersten Seite 10 Kop. Reklamen 15 Kop. pro Zeile.
Sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für und
Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

Original-Einbanddecken

zu nachstehend verzeichneten illustrierten Zeitschriften, deren Jahrgang beendigt zum Abschluß gelangt.

- | | |
|----------------------|--------------------|
| Für Alle Welt, | Daheim, |
| Moderne Kunst, | Chronik der Zeit, |
| Buch für Alle, | Illustrierte Welt, |
| Ueber Land und Meer, | Gartenlaube, |
| Universum, | Zur guten Stunde |

sind wir infolge eines großen Kaufes in der Lage sehr billig abzugeben.

Der Verkauf auch in einzelnen Exemplaren befindet sich in unserem Geschäftslokal Dzielna-Straße 13.

Expedition des „Łódzker Tageblatt“.

Dr. R. Skibiński,

Geburtschilfe und Frauenkrankheiten,
ist zurückgekehrt
und wohnt jetzt Scheiblers Neubau,
Ede Petrikauer- und Zawadzka-Str.

Dr. Wincenty Gajewicz

choroby WEWNĘTRZNE i
DZIECIŃNE.
Nowy Rynek № 5, dom p. Luby.

Dr. med. Goldfarb

Specialarzt für Haut-, Geschlechts- und
venereische Krankheiten,
Zawadzka-Straße Nr. 18
(Ede Wulczanska Nr. 1), Haus Grobenstl.
Sprechstunden: 8-11 Uhr Vorm. u.
6-8 Uhr Nachm., für Damen v. 5-6 Uhr
Nachm.

Dr. Rabinowicz

Specialarzt für
Hals-, Nasen-, Ohrenkrankheiten und
Sprachstörungen
Ceglinańska № 38 Haus Monat.
Sprechstunden 9-11, Vor. 4-6. Nachmittags

Zahn-Arzt

B. von Brzozowski
wohnt Petrikauer-Str. 26, im Hause der Gebrü-
der Schrooster, neben der Conditorat des Herrn
Schmagler.

Dr. J. Birencweig

ausschließlich Haut- und Geschlechtskrank-
heiten.
Dzielna 28. Sprechstunden von 11-1 und von
8-7 Uhr Nachmittags.

Zurückgekehrt Augenarzt

Dr. med. M. Berenstein,

Dzielna Nr. 5, vis-à-vis der Synagoge.
Sprechstunden von 10-12 Uhr Vor. und von
4-6 Uhr Nachmittags.

Politische Rundschau.

Ueber die Form und die Tragweite der
Ausschließung der preussischen Hof-
würtener, die als Abgeordnete gegen den
Canal gestimmt haben, von den Hoffestlichkeiten
bringt die in dieser Beziehung gewiß genau infor-
mirte „Kreuzzeitung“ jetzt eine zuverlässige Darstel-
lung. Danach ist die Nachricht der „Posener Zeitung“,
daß den Beteiligten schriftlich die endgültige Ent-
hebung von ihren Stellungen mitgeteilt worden
sei, nicht zutreffend. Nichtig ist dagegen, daß den
Kammernherren u. s. w., die als Abgeordnete gegen
den Canal gestimmt haben, vom Reichskammerer
die Abschrift einer königlichen Cabinetsordre zuge-
gangen ist; durch welche die Opponenten, weil sie
sich nicht nur zur Staatsregierung, sondern auch
zur Person des Königs in Widerspruch gesetzt,
bis auf weiteres vom königlichen Hoflager ver-
bannt werden.

Ueber das Verhältnis zwi-
schen Deutschland und den Ver-
einigten Staaten von Amerika
schreibt die Berliner „Post“ Folgendes: Die
häßlichen Invektiven, die sich in der chauvinistischen
Presse Amerikas, der sogenannten gelben Presse,
so häufig finden, verleiten viele Kreise Deutsch-
lands nur zu oft dazu, zu glauben, daß die ganze
politische Welt der Vereinigten Staaten von einem
blinden Hass gegen das Deutsche Reich und seine
Bewohner erfüllt sei. In Wirklichkeit vermag man
gerade heute in den Reihen der gemäßigten und
verständigen Politiker Nordamerikas oft sehr ge-
rechte und verständige Urtheile über Deutschland
zu finden. Nur daß die Äußerungen der letzteren
in deutschen Zeitungen seltener wiedergegeben werden,
weil sie nicht den sensationellen Reiz der Artikel
der gelben Presse besitzen. Als eine Kundgebung
der deutschfreundlichen Elemente unter den Anglo-
Amerikanern kam unter Andern ein Aufsatz der
„New York Tribune“ vom 31. August angesehen
werden. Derselbe macht darauf aufmerksam, daß
der Preßkrieg, der von einem Theil der ameri-
kanischen Zeitungswelt während des Kampfes mit
Spanien gegen Deutschland geführt worden sei, es
nicht dahin habe bringen können, die guten Be-
ziehungen zwischen dem Deutschen Reich und den
United States zu zerstören. Man könne also da-
raus sehen, auf welchen soliden Grundlagen diese
Beziehungen ruhten. Schon die eine Thatsache
spreche dafür, daß der Handelsverkehr zwischen
Deutschland und den Vereinigten Staaten im letzten
Jahre, wie statistisch nachgewiesen, größer als je
gewesen sei. Wie die Einfuhr Deutschlands nach
Nordamerika beträchtlich zugenommen habe, so sei
es auch umgekehrt mit der Nordamerikas nach
Deutschland der Fall gewesen. Beide Nationen
hätten große gemeinsame Interessen, die gebietet
auf ein gutes Einvernehmen zwischen ihnen und
zugleich auf eine Aera des Friedens hinwiesen. Nur
ein Thor könne an der Friedensliebe des Deutschen
Reiches zweifeln. Die Garantien für diese Friedens-

liebe seien in letzter Zeit sogar noch gewachsen und
zwar seit der Expansion Deutschlands zur See,
die das letztere nöthige, auch auf die maritime
Politik der großen Seemächte Rücksicht zu nehmen.
Man solle aber auch in deutschen Landen nicht
glauben, daß etwa die Erfolge des letzten Feldzuges
die Vereinigten Staaten zu irgend welcher kriegeri-
schen Politik verleiten könnten. Amerika wolle den
Frieden; auch ihm sei die Expansion zur See
eine Garantie für eine weitere friedliche Ent-
wicklung geworden. Die Schlusswendung des
Samoakonfliktes, schreibt die „New York Tribune“,
habe klar und deutlich gezeigt, wie eine Einigung
zwischen Deutschland und Nordamerika trotz einzel-
ner anfänglicher Differenzen durchaus kein Ding
der Unmöglichkeit sei.

Es dürfte zu weit führen, hier auf alle
Einzelheiten des betreffenden Artikels einzugehen.
Festzustellen wird man in Deutschland aus solchen
Kundgebungen mit Freuden ersehen, wie auch in
Amerika dafür gesorgt ist, daß die Bäume des
Chauvinismus nicht in den Himmel wachsen, und
wie der gesunde politische Sinn, trotz aller Hinder-
nisse, die ihm seitens Einzelner in den Weg ge-
legt werden, immer wieder sich Bahn bricht. Viel-
leicht wird der Aufsatz der „New York Tribune“
ein gut Theil mit dazu beitragen, diese Entwick-
lung zu fördern und Amerika und Deutschland
von Jahr zu Jahr einander näher zu bringen.
Auch das Verhältnis des Anglo-Amerikanerthums
zum Deutsch-Amerikanerthum, das unter dem
Einflusse des Krieges auf den Philippinen in
einigermaßen ungünstigem Sinne beeinflusst zu
sein schien, dürfte unter solchen Umständen sich
bedeutend bessern. In Deutschland selbst und seinen
leitenden Kreisen wird jedes Moment, das geeignet
ist, diesen Frieden zu fördern und Mißverständ-
nisse hinwegzuräumen, mit Freuden begrüßt
werden.

Zur Transvaalkrise hat jetzt
England das Wort zu nehmen. Die Antwort der
Regierung in Pretoria auf Chamberlain's letzte
Depesche ist am Sonntag Vormittag auf dem Co-
lonialamt in London eingelaufen und nach ihrer
Dechiffirung alsbald an Mr. Chamberlain nach
Birmingham telephonirt worden. Chamberlain ist
daraufhin Montag Nachmittags nach Lon-
don abgereist. Der britische Ministerrath wird
zur Berathung der weiteren Schritte zusamen-
treten, wie es heißt, erst morgen. In der Lon-
doner Presse hält man — wie das „Daily Chroni-
cle“ dissentirt — den Abbruch der Verhandlungen
jetzt für unvermeidlich und fast einstimmig eine
friedliche Lösung für ausgeschlossen. Als baldige
Kriegserklärung jedoch erwartet oder befürwortet
kein Blatt, da England frühestens Ende October
in Südafrika actionsfähig sein kann. Selbst die
10,000 oder 12,000 Mann britische Truppen, die
vorige Woche von England, Malta und Gibraltar
und Indien nach Südafrika zur Vertheidigung der
Grenzen von Natal befohlen wurden, sind noch
nicht alle unterwegs, und es dürften einige Wochen
verstreichen, ehe sie die Grenze von Transvaal er-
reichen. Wenn nun, wie es heißt, im Falle der
Kriegserklärung die Thatsache wird, ein ganzes
britisches Armeecorps von England nach dem Cap
gefordert werden soll, so ist an den Beginn des wirk-
lichen Feldzuges sogar vor November überhaupt
nicht zu denken.

Es wird sich nun fragen, wie die Buren die
Zwischenzeit anwenden werden; ob sie kühn ge-
nug sein werden, den militärischen Vorprung aus-
zunutzen, oder mit diplomatischer Klugheit auf
Auskunftsmittel finnen werden, die ihnen, vielleicht
mit Hilfe der Sympathien der Stammesgenossen
im Caplande, noch im letzten Augenblick einen
annehmbaren Ausgleich schaffen.
Im Belgischer Hofvertrags-
proceß hat am Montag der Schlußact begon-
nen. Nach Beendigung des Verhörs hielt der
Generalprocurator seine Anlagere. Er wies
gegenüber dem Beugnen der Angeklagten darauf
hin, daß Kneszewitsch aus eigenem Antriebe Kova-
zewitsch und Dimitsch als Anstifter bezeichnet habe.
Die Aufforderung Paschitsch's zur Steuerverweige-
rung sei sträflich, da sie Gährung in der Bevöl-
kerung erwecken, und die Aufgabe der Behörden
vereiteln konnte; Alles habe auf Erregung einer
Revolte abgezielt. Der Procurator legte weiter
dar, die Anklage gegen Paschitsch und Tauscha-
nowitsch sei nicht entkräftet worden. Letzterer sei
der Autor revolutionärer Aufzeichnungen. Die
antidynastischen Handlungen des Czarenknechts
Gjurtsch seien unbekannt. Milenkowitsch's Behaup-
tung, die Correspondenz mit Karageorgewitsch
habe sich auf eine Geldforderung zur Begründung

eines Blattes beschränkt, sei hinfällig. Milen-
kowitsch hätte ein solches Verlangen an den König
und nicht an einen Präsidenten stellen müssen.
Die Anklage gegen Zivkowsch sei nicht entkräftet
worden, es sei bewiesen, daß Zivkowsch antidy-
nastisch-revolutionäre Broschüren verfaßt und seinen
Hass gegen die Obrenowitsch bei dem Leichenbegäng-
nisse Katsch's kundgegeben habe. Der Procurator
wies ferner auf die Verbindungen Zivkowsch's
mit Kneszewitsch und Montenegro hin und be-
tonte, die Anklage bezüglich der übrigen Angeklag-
ten sei durch Nichts widerlegt worden; er ver-
langte die Anwendung des Gesetzes und die Ver-
urtheilung der Angeklagten zum soldatischen Ersatz
der Gerichtskosten.

Der letzte Satz dieser Meldung hebt leider
nur das Unwesentliche in dem Antrage des Staats-
anwalts hervor und giebt nicht an, welcher Art
die eigentliche Strafe ist, die nach dem Gesetze aus-
gesprochen werden kann.

Rußlands Außenhandel.

Ueber den Außenhandel Rußlands im Jahre
1898 liegt eine Publication des Zolldepartements
vor, die zugleich auch Materialien über Antheil
der einzelnen Länder an dem Handel mit Ruß-
land, über den Passagier-Verkehr zwischen dem
Auslande und Rußland u. s. w. enthält.

Die russische Ausfuhr über die europäische
Grenze hatte einen Gesamtwert von 710 Mill.
Rbl. Zurückgegangen war die Ausfuhr von Getreide
in Bezug auf die Quantität um 6 1/2%; da die
Preise aber bedeutend gestiegen waren, so war die
Werthziffer des Getreide-Exports doch um 4%
höher als im Vorjahre. Zugenommen hatte der
Export von Eisen, Butter, Holz, Naphta-
Producten und Wein. Bedeutend vermindert hatte sich
der Export von Leinwamen; ferner war zurückge-
gangen die Ausfuhr von Zucker, Borsten, Haaren
und Rohwolle.

Die Einfuhr übertraf die des Vorjahres um
53,5 Mill. Rbl. (d. i. 10 1/2%), wobei diese
Zunahme sich fast gleichmäßig auf alle wichtigeren
Waaren-Kategorien vertheilte. Am bedeutendsten
war jedoch die Zunahme für Maschinen und Me-
tall-Fabrikate.

Der Import erreichte die Werthziffer von
562 Mill. Rbl., so daß die internationale Handelsbilanz
nur ein Plus von 158 Mill. Rbl. für Rußland
ergab. Dieser Betrag reicht wohl kaum aus, um
alle Schuldverbindlichkeiten an das Ausland, die
Zinsen der äußeren Anleihe, der Eisenbahn-Anlei-
hen, ausländischer, in industriellen Unternehmun-
gen angelegter Capitalien u. s. w. zu decken.
Wenn trotzdem kein Abfließen des Goldes ins
Ausland eingetreten ist, so erklärt sich das da-
durch, daß neben der Goldgewinnung in Rußland
selbst durch vom Staat garantierte Eisenbahn-An-
leihen und durch die Förderung des Zustromens aus-
ländischer Capitalien Gold ins Land gezogen wor-
den ist.

Die Verschuldung an das Ausland hat damit
allerdings zugenommen, sie läßt sich aber leichter
tragen, als die Cours-Schwankungen, wie sie vor
der Valuta-Reform bestanden.

Unter den Staaten, nach welchen Rußland
seine Waaren ausführt, nimmt Deutschland in
Bezug auf den Werth des Exports die erste Stelle
ein; dann folgen Großbritannien, Holland, Frank-
reich, Italien, Oesterreich-Ungarn, Belgien u. s.
w. Was die Einfuhr nach Rußland betrifft, so
steht ebenfalls Deutschland an vorderster Stelle,
indem es Waaren für 202,1 Mill. Rbl. nach
Rußland importirte; dann folgen Großbritannien
(114 Mill. Rbl.), Nord-Amerika (49,4), Frank-
reich (27,1), Oesterreich-Ungarn (24,1), Belgien
23,6) u. s. w.

Was den Passagier-Verkehr zwischen Rußland
und dem Auslande betrifft, so reisten mit Pässen
401,792 Personen ins Ausland und kamen von
dort an 416,045 Personen, d. i. 14,253 Perso-
nen mehr. Unter den ins Ausland Reisenden
befanden sich 175,796 Russen und 225,996 Aus-
länder; aus dem Auslande kamen 136,354
Russen und 279,691 Ausländer; die Letzteren
spielten also im Verkehr die größere Rolle. Das
Gleiche gilt von dem Verkehr auf Grund von
Legitimations-Billetten: es reisten aus Rußland
3,664,959 Personen, wovon 1,932,709 Passa-
gierere Ausländer waren; nach Rußland kamen
3,634,959 Personen, darunter 1,962,537 Aus-
länder.

Englische Konkurrenzorgen.

Der „St. Pet. Ztg.“ wird aus Zürich geschrieben:

Für den Ernst und die Intensivität des Konkurrenzkampfes, der heutzutage zwischen den Industrieländern Europas und Amerikas geführt wird (hat der französische Nationalökonom d'Honnelle...

hin aber könne die Anknüpfung von Beziehungen zu dem reichen englischen Markt von vielem Nutzen sein.

Von wenigstens beiläufigem Interesse dürfte für Sie sein, daß zu den Ländern, die aus der Schweiz mehr beziehen, als sie derselben zuführen, auch Rußland gehört.

Hierzu bemerkt die Redaktion der „St. Pet. Ztg.“:

Der oben erwähnte Bericht des englischen Generalkonsuls in St. Petersburg enthält u. A. das Folgende: Nach den Zollaussweisen zeigt der gesammte europäische Handel Rußlands im Jahre 1898 eine Zunahme von 1,8 pCt. gegenüber dem Vorjahre; doch kommt diese Zunahme fast allein auf die Einfuhr.

Das Monarchistencomplot vor dem Staatsgerichtshof.

Am Montag begann der französische Senat in seiner Eigenschaft als Staatsgerichtshof das Verfahren gegen jene monarchistischen und antisemitischen Politiker, welche des Complottes gegen den Bestand der gegenwärtigen republikanischen Staatsform in Frankreich beschuldigt sind.

Putschversuchen während des Dreyfusprocesses ausgegangen ist, daß nur die Verhaftung ihrer Führer den Ausbruch der antirepublikanischen Revolution verhindert hat und daß für den Fall des Gelingen bereits eine vollständige Organisation der Beamenschaft für die künftige orleanistische Regierung vorhanden war.

Im Sitzungssaal des Staatsgerichtshofes im Luxemburg-Palais waren die für das Publikum bestimmten Tribünen und Galerien gedrängt voll. Um zwei Uhr erklärte der Präsident Fallières die Sitzung für eröffnet.

Die Abwesenheit der Angeklagten benahm dem heutigen Schauspiel den Hauptreiz. Die Damen auf den Tribünen waren sichtlich enttäuscht. Sie hatten offenbar erwartet, Déroulède declamieren zu hören und mußten nun mit des Staatsanwalts Bernard recht attemmäßigem Vortrag des Sündenregisters von Déroulède, Gueslin und anderen Todfeinden „dieser“ Republik vorlieb nehmen.

Am Tage vor dem Begräbniß Faures sollte der Herzog Brüssel verlassen und sich der französischen Grenze nähern, um auf eine chiffrierte Depesche „Gelingen, fertig!“ in Paris zu erscheinen.

Der Mädchenmord in Polna.

Die am letzten Sonnabend in der böhmischen Stadt Kuttenberg vor dem Schwurgericht beendete Proceßverhandlung gegen den 23 jährigen israelitischen Schuhmachergehilfen Leopold Hilsner wird auf das lebhafteste discutirt.

Der Thatsachbestand ist folgender: Anna Gruga, die 19 jährige Tochter der Wittve Maria Gruga in Klein-Biesniec, einem drei Viertelstunden von Polna gelegenen Dorfe, war als Lehrmädchen und Gehilfin bei der Polnaer Schneiderin Blandina Prchal thätig und ging täglich um 7 Uhr Morgens zur Arbeit, von wo sie täglich gegen 1/4 7 Uhr Abends heimkehrte.

Schon am Tage nach der Auffindung der Leiche, also am Ostermontag, am zweiten April, verbreitete sich in Polna das Gerücht, Leopold Hilsner sei der Mörder.

Leopold Hilsner lebte in der Polnaer Judenstadt bei seiner Mutter und ließ sich von dieser, obwohl die Mutter auch nur bettelt, ernähren; er trieb sich beschäftigungslos in Polna und Umgebung, also auch im Brzezina-Walde herum und muß offenbar die Anna Gruga und ihren täglichen Weg gekannt haben.

Der Polnaer Stadtrath Sedlowt wird vom Präsidenten gefragt: „Wie kam Hilsner eigentlich in den Verdacht der Thäterschaft? — Zeuge: „Das ist eine ganz merkwürdige Geschichte.“

Schwerbelastend für den Angeklagten war es, daß er auf das entschiedenste leugnete, einen grauen Anzug zu besitzen, während bei einer späteren Hausdurchsuchung eine graue Hose gefunden wurde, die aus den Knieen Flecken zeigte.

hören immer nach weißen Beinkleidern gefragt, die Hilsner wirklich nicht besaß. Doch blieb es sehr auffällig, daß er gerade diesen bedenklichen Vorbehalt verschwiegen und später behauptete, er habe „ganz vergessen“, daß er auch graue Beinkleider unter seinen Sachen habe.

Der Vormund der Ermordeten, Viehhändler Nowack, wird befragt: „Die Ermordete war ein starkes Mädchen, glauben Sie, daß ein Mann sie hätte zwingen können?“ Zeuge mit einem Seitenblick auf den Angeklagten: „So ein Knirps hätte ihr wohl nichts anhaben können.“

Der Schuhmachermeister Starda hat Hilsner am 29. März in Gesellschaft eines Mannes gesehen. Präsident: „Den Hilsner haben Sie bestimmt erkannt?“ Zeuge: „Ja.“

Zwischen dem Verteidiger Dr. Anredniscek und dem Sachverständigen gab es die heftigsten Konflikte. Der Sachverständige Dr. Protesch erklärte, die Mörder hätten ihr Opfer zunächst nicht tödten wollen.

Verhaftung depechirte Buffet: „Nun ist es kommen, morgen Näheres.“ Buffets Gehtissen, Jome bei diesem Anlasse, wie schon früher, im Octo 1898, als es galt, die Arbeiterjudikate für die Sache der Orleans zu gewinnen, waren Gubuc und Dubuc. Des letzteren Spezialität waren Provinzpräfecturen, insbesondere hatte er es die Präfectur von Calvados abgesehen; er sollte ein regelrechter Ueberfall stattfinden, der Präfekt und seine Familie getöbelt werden u. s. w.

Einen guten Eindruck im Publikum machte es, daß die Armee dem monarchistischen Complot fernblieb. Graf Durafalves sagt in einem Briefe ausdrücklich: „Das schwerste Stück bleibt, die Armee mitzureißen, die Chefs sind sehr ängstlich.“

Zur Ermordung des Bildhauer Valentini in Berlin.

Das Dunkel, welches über der blutigen That schwebt, ist bis zur Stunde nicht gelichtet. Die Frage, ob das Verbrechen von gewerbsmäßigen Dieben oder von Gelegenheitsdieben verübt worden, ist noch offen.

Verteidiger: „Das behaupten Sie, aber was begründen, beweisen Sie es?“ Dr. Protesch: „Beweisen kann ich es nicht; aber ich behaupte es dennoch.“

Heben wir noch die wichtigsten Momente aus den Plaidoyers hervor: Dr. Bara, der Vertreter von Marie Gruga, der Mutter des ermordeten Mädchens, sagte: „Wer das alles erwägt, muß zugeben, daß Anna Gruga eine christliche Märtyrerin ist.“

Durch verschiedene thatsächliche Umstände scheint der Angeklagte belastet, und zwar 1. durch seinen üblen Leumund, da er eigentlich als arbeitsloser Vagabund sich herumtrieb, 2. durch die Unmöglichkeit, einen eigentlichen Alibibeweis zu erbringen und 3. durch den erwiesenen Besitz grauer Beinkleider, von denen er zugab, daß er darauf befindlichen Flecken von Blut herabgewaschen — allerdings, wie er behauptet, von seinem Vater da er sich einmal verletzt hatte.

Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

Der Familienschmuck.

Roman von A. J. Mordmann.

[11. Fortsetzung.]

Edith wollte das Kästchen öffnen, aber es war verschlossen. Scudamore lachte und brachte abermals aus dem geheimen Behälter an seinem Sessel ein goldenes, ungemein zierlich gearbeitetes Schlüsselchen hervor, welches in das von einem eisendünnen Schutzblatt umgebene Schloß paßte.

Was Edith nun sah, als der Kasten geöffnet war, bereitete ihr eigentlich eine kleine Enttäuschung; sie fand genau dieselben Schmuckgegenstände vor, die sie selbst in Nachbildungen besaß. Der Altknaer Juwelier hatte wohl mit seiner Behauptung Recht gehabt, daß die falschen Juwelen außerordentlich gut nachgemacht seien. Edith wenigstens konnte keinen Unterschied bemerken, ja es wollte ihr beinahe so vorkommen, als wenn ihre eigenen, falschen Edelsteine im Sonnenlichte noch prächtiger gefunktelt hätten als diese echten.

Indessen hütete sie sich wohl, diese Meinung auszusprechen; sie stellte sich, als wäre sie vor Entzücken über den Glanz dieses Familienschmucks ganz außer sich, und der Alte grinste dazu vor Vergnügen wie ein gut gelaunter Pavian.

„Ja — ja, — oho! Das ist noch Feuer!“ rief er. „Das ist Gefunktelt, nicht wahr? Daß muß man kennen! Daneben verschwindet das unechte Zeug wie Kiesel! Oh — ja!“

Edith that ihrem Großvater den Gefallen, alle einzelnen Stücke mit erheuchelter Wonne zu betrachten und mit übertriebenen Ausdrücken der Bewunderung zu rühmen. Da bemerkte sie am Boden des Kästchens noch ein Etui und nahm es heraus.

„Ah — das ist nun unser größter Schatz,“ sagte der alte Mann. „Sieh es her! Das muß mit Verstand betrachtet werden, denn es ist einer von den weltberühmten Diamanten, die in den Büchern beschrieben werden. Ein kleines Vermögen werth! Sieh nur!“

Er drückte auf die Feder, der Deckel flog zurück, und Edith brach in einen diesmal ungeheuchelten Schrei des Entzückens aus. Wie ein Bündel bläulicher und violetter Strahlen brach es aus dem großen, länglich runden, brillantartig geschliffenen Diamanten hervor, der dort im weißseidenen Futteral gebettet lag. Das war eine schimmernde Pracht, die alles in Schatten stellte, was sie bisher gesehen hatte.

Scudamore schloß vorsichtig das Etui wieder und sagte: „Du sollst den Diamanten gleich noch einmal sehen. Erst sollst Du aber wissen, was er ist.“

Er entnahm dem Schmuckkästchen ein Blatt Papier, das er auseinander faltete und Edith gab. „Da — lies vor,“ gebot er.

Das Papier war oben bedruckt und enthielt unten angeklebt einen Rand, auf dem noch einige Zeilen geschrieben waren. Edith las:

„Der „große Tafelstein“ ist ein anderer indischer Diamant, von dem man nicht weiß, wo er sich gegenwärtig befindet. Er soll ursprünglich 242½ Karat gewogen haben, und es wird erzählt, daß damals eine Summe von 500 000 Rupien oder 50 000 Pfund Sterling vergeblich dafür geboten worden sind.“

„Das sind über 333 000 Thaler nach Eurem schätzbaren deutschen Gelde,“ schaltete der Alte ein, dessen grünlich funkelnde Augen an die einer Krage erinnerten.

„Der „große Tafelstein,“ so las Edith weiter, „ist auch unter dem Namen „Laverniers Diamant“ bekannt, weil er von dem be-

rühmten Reisenden Tavernier nach Europa gebracht wurde. Er war der erste Stein dieser Art, ein blauer Diamant, den man im Abendlande sah. Ludwig XV. kaufte ihn im Jahre 1778 und ließ ihn anders schneiden, wodurch das Gewicht des herrlichen, violett-bläulichen Steines um 67½ Karat verringert wurde. Während der Revolution verschwand er, vermuthlich gekohlen, aus dem Raume, wo man ihn mit den übrigen Kronjuwelen aufbewahrte. In der Mitte der vierziger Jahre kaufte ein Herr Henry Hope einen blauen Diamanten von etwa 44½ Karat, von dem man vermuthet, daß er ein Theil des „großen Tafelsteins“ gewesen sei. Dieser Stein ist jetzt unter dem Namen „Hope-Diamant“ bekannt.“

Soweit ging das Gedruckte; darunter war geschrieben: „Diese Vermuthung ist unrichtig. Der Hope'sche Diamant ist allerdings blau wie Taverniers Diamant, aber keineswegs mit diesem identisch. Taverniers Diamant wurde gegen Ende des vorigen Jahrhunderts von einem Mitgliede der Familie Hornby aus den Händen eines in Noth gerathenen französischen Officiers erworben. Wie dieser dazu gekommen sein mag, ist gleichgiltig. Aber fest steht, daß Taverniers Diamant gegenwärtig auf Schloß Thirlwall ist und einen Theil des weltberühmten Scudamore'schen Schmucks bildet.“

„Nun weißt Du, welche Bewandniß es mit diesem Diamanten hat,“ bemerkte Scudamore. „Und jetzt sieh ihn Dir noch einmal an.“

Er öffnete das Etui und ließ den bläulichen Edelstein in den Strahlen der Sonne funkeln. Es war ein berückender Anblick, für Edith noch berückender als zuvor, jetzt, da sie von der Berühmtheit und dem Werth des seltenen Kleinods Kenntniß hatte.

„Und ich darf den echten Schmuck auf Lady Vanes Ball tragen?“ fragte sie entzückt.

„Das sollst Du, mein Kind, und die beiden andern Mädchen können sich in den unechten theilen und müssen Dir obendrein noch dankbar sein, wenn Du ihn hergiebst,“ sagte der Alte, und eine boshafte Freude über die Zurücksetzung, die er den weniger geliebten andern Enkelinnen zu Theil werden lassen konnte, glitzerte in seinen Augen.

Die Schätze des alten Mannes wurden nun auf dieselbe umständliche Weise in ihr Gewahrjam zurückgebracht, wobei Edith alles, was Scudamore that, mit der peinlichsten Genauigkeit beobachtete, und dann nahm das weltkluge Mädchen unter vielen Liebflosungen von ihrem Großvater Abschied. Als sie draußen war, rieb sich der Alte vergnügt und boshaft die Hände.

„Oho — oho,“ krächzte er hinter Edith her, „alle werden sie getäuscht! Und Du, mein Schatz, bist eine Thörin. . . . Wer die unechten Juwelen trägt, erbt einmal Thirlwall. Und Du sollst es einmal haben, mein Täubchen — niemand anders als Du — Oho — ja! Niemand anders! Aber den Verstand muß Grandy für Dich haben. . . . alt und häßlich ist Grandy — aber klug ist er — oho — ja, und nur er allein weiß. . . .“

Er brach ab und sah sich scheu um; was niemand außer ihm wußte, war zu wichtig und kostbar, um auch in einem leeren Zimmer ausgesprochen zu werden.

Es war schon einige Minuten über zwei, als Edith vor dem

Treibhause an der verabredeten Stelle mit Erwin Lundby zusammentraf.

Er hatte schon über eine Viertelstunde gewartet und war infolge dessen übel gelaunt. Zwar an äußerer Höflichkeit ließ er es auch jetzt nicht fehlen, aber doch war er anders als sonst. Was er erreichen wollte, ließ sich in der Maske des schüchternen Verehrers nicht durchsetzen.

„Ziehen Sie es vor, herumgehend anzuhören, was ich Ihnen zu sagen habe, oder sich zu mir zu setzen?“ fragte er. „In der einen wie in der andern Weise stehe ich ganz zu Ihrer Verfügung.“

„Ich sitze lieber,“ antwortete Edith. „Es würde nicht gut aussehen, wenn irgend jemand uns in einem Theile des Gartens herumspazierend anträte; sitzen wir hier, so hat es einen harmloseren Anstrich. Und dann muß ich mich auch erholen. Denken Sie nur, ich habe den Familienschmuck der Scudamores gesehen!“

„Also wirklich!“ versetzte Lundby lebhaft interessiert. „Das ist ein gutes Zeichen! Das beweist, daß der alte Herr Ihnen außerordentlich gewogen ist. Wie gefallen Ihnen die Originale?“

„Ehlich gestanden, sie haben mich etwas enttäuscht; ich konnte zwischen ihnen und meinen Nachbildungen keinen so großen Unterschied entdecken, wie ich erwartet hatte.“

„Das hätte ich Ihnen vorher sagen können; denn Ihre unechten Steine sind ganz erstaunlich gut nachgebildet.“

„Aber von einem Stein habe ich keine Nachbildung — und das ist etwas ganz Erqu岸ites — ein blauer Diamant!“

„Ein blauer Diamant?“

Edith erzählte ihrem aufmerksam lauschenden Zuhörer von dem Tavernierschen Diamanten und fügte, als sie zu Ende war, hinzu: „Denken Sie nur, alle diese Schätze soll ich auf demalle bei Lady Bane tragen!“

Lundbys Stirn verfinsterte sich. Sie saßen beide auf Gartensühlen vor dem Treibhause und in solcher Entfernung von einander, daß kein zufällig Vorüberkommender an ihrem Beisammensein Anstoß nehmen konnte. Die junge Dame hatte sich nachlässig zurückgelehnt, Lundby saß in der correcten Haltung eines ihr sozial nicht ganz gleichstehenden Mannes da.

„Ueber diesen Ball wollte ich mit Ihnen reden, Fräulein Frere,“ sagte er. „Ich bin dazu nicht eingeladen.“

„Ich weiß, und es thut mir leid.“

„Das Bedauern wird nicht von jedermann getheilt werden.“

„Sicherlich von allen Damen.“

„Sie sind sehr liebenswürdig, das zu sagen,“ antwortete Lundby mit einer kleinen Grimasse. „Die Herren werden, zum Theil wenigstens, anderer Meinung sein.“

„Zum Theil? Wer zum Beispiel?“ fragte Edith nachlässig kokett.

„Zum Beispiel der Herr von Corfe.“

„O Lord Bane! Glauben Sie, daß seine Lordschaft auf Sie eifersüchtig ist?“

Im Tone dieser Frage lag etwas, was Lundby das Blut ins Gesicht trieb, und er war nicht der Mann, dies ungefragt hingehen zu lassen.

„Das ist eigentlich nicht die Frage,“ erwiderte er gelassen. „Die Frage ist vielmehr, ob nicht Lord Bane, der vieles übersteht, was er nicht übersehen sollte, auch in diesem Falle seine Kurzsichtigkeit beweist.“

„Ich verstehe nicht recht.“

„Das scheint mir zu beweisen, daß er in gewissem Sinne, das heißt soweit die Denkart von Fräulein Edith in Betracht kommt, für seine Kurzsichtigkeit eine Rechtfertigung hat. Aber es beweist mir weiter, daß Lord Bane und Miß Frere in denselben Fehler verfallen.“

„In welchen Fehler?“

„In einen Fehler, der dadurch nicht verzeihlicher wird, daß ihn zwei begehen.“

„Wollen Sie sich nicht deutlicher ausdrücken?“

„Mit Vergnügen. Darum sind wir ja hier.“

„Also — darf ich bitten?“

„Lord Bane ist Erbe des Titels und der zu Corfe gehörigen Güter. Unglücklicherweise sind diese schwer verschuldet, und der edle Lord ist dadurch, wenn er nicht in seiner Lebensweise ganz bedeutende Einschränkungen eintreten lassen will, gezwungen, bei seiner Vermählung nicht weniger auf die Vermögensumstände als auf die Schönheit und Liebenswürdigkeit seiner Zukünftigen zu achten. Außer der Liebe sind Nützlichkeitsgründe für ihn maßgebend. Mit andern Worten: Er würde Miß Edith Frere nicht heirathen, wenn sie zwar reich wäre, aber nicht sein Wohlgefallen erregte; ebenso wenig jedoch würde er sie bloß aus Liebe zu seiner Frau machen, wenn sie ihm nicht ein ansehnliches Vermögen zubrächte.“

Edith sah Lundby mit einem Lächeln an, das deutlicher redete als alle Worte und Lundby im höchsten Grade reizte. Er las in ihren Augen, daß sie das alles ganz gut wisse und, da sie eben diese beiden gewünschten Eigenschaften in sich vereinige, in diesen Mittheilungen keinen Grund zu irgend welcher Beunruhigung erblicke.

„Ich habe vorhin von zwei Personen gesprochen, die sich im Irrthum befinden,“ fuhr Lundby fort. „Damit Sie wissen, worauf sich meine Worte beziehen, will ich Ihnen ohne Umstände mittheilen, was ich meine. Ihr Vermögen besteht einzig in der Anwartschaft auf einen mehr oder minder großen Theil des Scudamoreschen Erbes, nicht wahr?“

„Sie reden wie ein Prophet,“ spottete Edith.

„Nun — wie weit diese Anwartschaft sich verwirklicht, hängt beinahe ausschließlich — das ist eine höchst bedauerliche, aber darum nicht minder wahre Thatsache — von einer sehr bescheidenen und untergeordneten Persönlichkeit ab.“

„Sie wollen sagen, von Ihnen?“

„Ganz richtig, von ihrem ergebensten Diener Erwin Lundby.“

„Ich weiß, Herr Lundby, daß ich und meine Cousinen Ihnen für Ihre Bemühungen zu Dank verpflichtet sind.“

„O, ich meine nicht das. Ich meine genau das, was meine Worte sagen. Sie wissen, daß ich kein Prahler bin, und daher kann ich Ihnen ruhig überlassen, sich klar darüber zu werden, was es bedeutet, wenn ich sage: Es hängt von mir und ganz allein von mir ab, ob das Scudamoresche Vermögen zwischen den drei Entelinnen des alten Herrn gleichmäßig vertheilt wird, oder ob es ausschließlich der Tochter seiner Tochter, oder ob es ebenso ausschließlich den Töchtern seines Sohnes zufallen wird.“

Eine leichte Unruhe bemächtigte sich des jungen Mädchens, sie wußte, daß Lundby ein gefährlicher Mensch sei und daß eine von ihm ausgesprochene Drohung nicht leichtfertig in den Wind geschlagen werden dürfe. Dennoch wollte sie nicht glauben, daß die Sachen so schlimm ständen, wie man nach seinen Worten annehmen mußte.

„Sie werden mir doch nicht einreden wollen, daß Ihr Einfluß auf meinen Großvater so außerordentlich ist...“ begann sie, aber gleich fiel ihr Lundby in die Rede:

„Nein, gewiß nicht, Miß Edith. Für was halten Sie mich denn? Aber folgendermaßen liegt die Sache: Ich bin durch ein Zusammentreffen glücklicher Umstände zur Kenntniß gewisser Thatsachen gelangt, die mir, je nachdem ich diese Kenntniß verwerte, jene Macht über die Geschicke der drei liebenswürdigen Entelinnen des Herrn Scudamore einräumen, die ich soeben zu erwähnen die Ehre hatte.“

„Ich wüßte nichts in meiner Vergangenheit oder in dem Vorleben meiner Cousinen, was Sie zu einer solchen Sprache berechtigen könnte,“ sagte Edith kühl und stolz.

(Fortsetzung folgt.)

Humoristische Ecke.

— **Nobel.** Chef: Ich habe hier ein Inzerat aufgesetzt des Inhalts, daß wir noch einen Schreiber suchen!

R o m m i s (bescheiden): Vielleicht könnte ich die Arbeit in meinen Freistunden noch fertig stellen?

C h e f: Nun gut, dann kriegen Sie selbstverständlich das Geld für das Inzerat.

— **Ein Gemüthsmensch.** **R i c h t e r**: „Sie geben also zu, die Scheibe eingeschlagen und den Inhalt des Schaufensters gestohlen zu haben?“

A n g e k l a g t e r: „Die Scheibe habe ich eingeschlagen, det stimmt; aber gestohlen — nich in die Dütte. Sehen Sie, Herr Berichtshof, da schand nämlich een Zettel im Schaufenster, wodrauf geschrieben war, daß uf jedru Fall und um jeden Preis bis morgen jeräumt werden müßte. Na, das war Nachts um zwelfe. Um Votteswillen, dacht' ich mir, wie soll der bis morgen das Lager räumen, jibt's ja jar nich — und weil ich ebend so'n Gemüthsmensch bin, hab' ich es jeräumt und 'n Sechser davor hinjelegt, weil der Preis doch ejal war — is det gestohlen?“

schon etwas gelblich aus. Pfandleiher und Trödler werden gut thun, nachzugehen, ob ihnen eine solche Uhr oder auch eine Uhr ohne Zifferblatt angeboten worden ist, und darauf zu achten, ob sie ihnen künftig offerirt wird. In diesem Falle ist der Criminalpolizei selbstverständlich unverzüglich Anzeige zu machen.

Die fortschreitenden Ermittlungen haben die ursprüngliche Annahme, als handle es sich etwa um einen Raubact durch eine Frauensperson oder Helfershelfer, nicht gerade unterstützt. Es liegt vielmehr dem Anscheine nach ein Raubmord in brutaler Form vor. Die sofortige Verhängung der Prämie durch die Behörde läßt darauf schließen, daß seitens der Criminalpolizei keine allzuschnelle Lösung des Knotens erwartet wird. Es ist jedoch anzunehmen, daß die Belohnung ihre Wirkung auf die Kreise, auf welche sie berechnet ist, nicht verfehlen wird. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist folgender:

1000 Mark Belohnung.

Am 18. September Morgens um 6 1/2 Uhr wurde der Bildhauer Luigi Valentini, am 20. 6. 54 zu Novara in Italien geboren, in seiner Wohnung Wilhelmstraße Nr. 118 in dem im Erdgeschosse des Hinterhauses gelegenen Closet mit Wunden im Gesicht und auf der Schädeldecke todt aufgefunden. Derselbe ist zwischen 12 und 1 Uhr Nachts in seine Wohnung zurückgekehrt. Kurz vor 1 1/2 Uhr sind von dem Hausdiener, welcher eine zum zweiten Stock führende Thür aufschloß, zwei Männer bemerkt worden, welche, an ihm vorübergehend, das Haus in der Richtung nach dem Belle-Allianceplatze zu verlassen. Diese Personen erschienen nach den bisherigen Feststellungen der That verdächtig. Dieselben sind etwa 30 Jahre alt, der eine über mittelgroß, beide ohne Ueberzieher, mit dunklen Anzügen und Hüten bekleidet. Die Rockknöpfe hatten sie in die Höhe geschlagen. Da die in der Wohnung des Getödteten befindlichen Behälter offenbar nur nach Geld durchsucht worden sind, so muß angenommen werden, daß das Geld entwendet worden ist. Vermuthlich hat ein Raub zwischen dem sehr kräftigen Valentini und den Thätern stattgefunden, und sind letztere vielleicht verkehrt worden. Mergel und Unfallanzeigen werden hierauf besonders aufmerksam gemacht. Alle sachdienlichen Mittheilungen nehmen die Polizeireviere und die Criminalpolizei entgegen.

Berlin, 18. September 1899.

(gez.) Der Polizeipräsident

von Windheim.

Der auf so schreckliche Weise aus dem Leben Geschiedene war erst vor etwa drei Wochen von einem Besuche aus seiner italienischen Heimath zurückgekehrt. Er wird von seinen Landesleuten, mit denen er hier verkehrte, als ein treuer Freund und lebensfroher Mensch geschildert. Er pflegte oft die italienische Weinhandlung von Ruffo unter den Linden zu besuchen und hat noch am Sonnabend Abend mit dem Wirth ein Glas Sekt getrunken. Besondere Freundschaft verband ihn mit Herrn Arerio, welcher aus San Giuseppe, einer dem Geburtsort Valentini benachbarten Gemeinde, stammt. Ueber seine vielfachen, galanten Beziehungen hat sich der Verstorbene jedoch niemals im Freundeskreise ausgesprochen. Man glaubt nicht, daß die Thäter eine große Beute gemacht haben können, da sich Valentini anscheinend in letzter Zeit in Geldverlegenheit befand und noch wenige Tage vor seiner Tode 150 Mk. zur Lohnauszahlung von Bekannten entliehen hat. Herr Arerio hat seine Vater in San Giuseppe die Trauernachricht telegraphisch mitgetheilt, damit er durch den Bängermeister des Ortes die Eltern in schonendster Weise benachrichtigen lasse. Er hat auch den Schwager des Ermordeten, einen Studenten in Budapest, telegraphisch nach Berlin berufen.

Tageschronik.

Der **Senator Baron Medem**, früher Gouverneur von Warschau und darauf Gehülfe des Warschauer Generalgouverneurs, ist am 19. September in Pleskau gestorben.

Aus allen Theilen des Petrikauer Gouvernements kommen Nachrichten von dem Auftreten der **Wau- und Klauenflecke** unter dem Rindvieh, die zu einer wahren Landplage auszuarten droht. Wie aus den amtlichen Berichten hervorgeht, sind in der Woche vom 13. bis zum 20. August 854 Stück Vieh erkrankt und nur 320 davon wieder genesen. Eine von der Behörde veranstaltete Enquete hat ergeben, daß die Seuche zuerst am 26. Juni im Dorfe Stoki im Petrikauer Kreise aufgetreten ist und von dort aus mit erschreckender Schnelligkeit um sich gegriffen hat. Die Veterinäre thun, was in ihren Kräften steht, sind jedoch zu wenig zahlreich, um erfolgreich gegen die Seuche ankämpfen zu können, was schon daraus hervorgeht, daß im vorigen Monat 5092 Stück Vieh in 29 Dörfern unmittelbar von der Seuche bedroht waren.

Infolge dieser traurigen Lage haben die Behörden streng verboten, Vieh vom Lande in die benachbarten Städte auf den Markt zu bringen. Die kleinen Landwirthe und Bauern erleiden durch diese Stockung im Viehhandel bedeutenden Schaden.

Zur Frage über **Fabrikfchulen** schreibt der St. Pet. Herald:

Die Eigenthümer von Fabriketablissemants pflegen die Schulbildung der minderjährigen Fabrikarbeiter hinauszulassen. Das erhellen wir daraus, daß die zur Entwicklung der Schulbildung Minder-

jähriger auf den Fabriken erlassenen Gesetze von 1882 und 1884 ohne eine nennenswerthe Folge geblieben sind, und ferner daraus, daß der Finanzminister, wie bekannt, zu einer neuen Maßregel in dieser Hinsicht schreiten muß. Leider ist diese Frage aber nicht so kurz abzutun, weil auf den Fabriken infolge der Interesslosigkeit der Fabrikanten gegenüber der minderjährigen Arbeiterschaft auch nicht einmal für die Möglichkeit zur Hebung der Bildung gesorgt wird, die aber bei der vom Finanzminister beabsichtigten Einführung eines festen Unterrichtsprogrammes vorhanden sein muß. Es liegt daran, daß den Minderjährigen auf den Fabriken keine Zeit zu Schularbeiten gelassen wird. Wir citiren hierzu die Beurtheilung eines Fabrikinspectors, G. S. Rykowski. Derselbe äußerte sich auf dem ersten Congress der Functionäre für technische und professionelle Bildung: „Die Minderjährigen sind nach der Tagesarbeit absolut nicht im Stande, selbst die elementarsten Lehren des Schulunterrichts zu erfassen, und dazu würde noch der dreistündige Aufenthalt in dumpfen, engen Schulkämen auf die Dauer ihren Organismus nur noch mehr ermatten.“ Ein anderer Fabrikinspecteur, A. N. Bylow, war derselben Ansicht. „Man muß“, erklärte er, „besondere Talente oder einen hervorragenden Eifer für das Wissen bei einem Schüler voraussetzen, wenn man erwartet, daß ihm nach achtfünftündiger Arbeit der Unterricht noch interessant sein kann. Die durch Arbeit ermüdeten Minderjährigen trachten nur danach, sich den Schülen zu entziehen.“ Und die Statistik aus dem Jahre 1894 bestätigt diese Angaben: Auf den Fabriken mit Schulen genossen nur 61,2 pCt. der Minderjährigen Unterricht. Es ist also nöthig, für minderjährige Fabrikarbeiter auf gescheberischem Wege den Arbeitstag zu verkürzen, wenn die für sie geplante Schulbildung Fortschritte machen soll.“

Kirchliche Nachrichten. Die Wahl des Herrn Pastor Rosenbergs aus Stawiszyn zum Seelforger der evangelischen Gemeinde in Konstantynow ist vom Warschauer Konfistorium bestätigt worden.

Auf Ersuchen des Kirchen-Collegiums zu Slow hat das Konfistorium den Anmeldetermin für das dortige vacante Pastoramt bis 1. (13.) Dezember verlängert. Administrirt wird die Pfarre durch Pastor Rungmann in Gombin.

Da sich für die vacante Pfarre in Rybin bis zum 1. (13.) August kein Bewerber gefunden hatte, so wurde Seitens des Konfistoriums der Termin bis zum 1. (13.) November verlängert und hat sich neuerdings Herr Pastor Freymann aus Wladyslawow gemeldet.

Änderung im Monopolwesen. Während bis jetzt in den Monopolniederlagen zwei Sorten Spiritus, in einer Stärke von 80 und 92 Grad, producirt wurden, wird in nächster Zeit eine Neuerung eingeführt werden, indem vom 1. (13.) October an nur 90- und 96gradiger Spiritus zum Verkauf gelangen wird.

Der letzte kritische Tag erster Ordnung, der auf Dienstag fiel, sollte nach Falb dank der „vorherrschenden Trunkenheit“ nur schwach zur Geltung kommen. Außer einer recht empfindlichen Herbfähle und starkem Sturm hat uns dieser Tag keine besondere Bitterungsereignisse gebracht, dagegen hat Falb bezüglich der „vorherrschenden Trunkenheit“ sich denn doch gewaltig geirrt. Während er den ganzen Monat als ziemlich trocken bezeichnet, ist gerade das Gegentheil eingetreten. Die heftigen Regengüsse, besonders in der letzten Woche, die durch ihre Intensität und große Dauer überall Ueberschwemmungen hervorgerufen haben, durften eigentlich dem berühmten Wettermacher bei der Aufstellung seiner Prognosen nicht entgehen. Schlimme kritische Tage als gerade die der Hochwasserwoche werden selbst Falb hoffentlich in seiner Praxis nur selten begegnen.

Im Medicinaldepartement wird gegenwärtig das Project ausgearbeitet, den Studenten der drei Kurse der medizinischen Fakultäten bis zur Beendigung des Studiums ein Stipendium zukommen zu lassen, wofür sie sich ihrerseits verpflichten müssen, einige Zeit auf dem Lande und in den Dörfern gegen eine verhältnismäßig geringe Entschädigung zu praktisiren.

Tödlicher Sturz. Am Dienstag stürzte der Arbeiter Walentij Saworski, 47 Jahre alt, im Hause Nr. 27 in der Mylna-Straße von der Treppe aus dem dritten Stock hinab und zog sich schwere Verletzungen zu, an denen er bald darayf starb.

Unfall. Auf dem Hof des Hauses Nr. 68 in der Konstantiner-Straße spielten in diesen Tagen mehrere Kinder am Brunnnen und eines von ihnen gab dem Zahnrad einen Schwung, während der sechsjährige Alexander Profosow seine Hand in das Rad steckte. Der ganze Zeigefinger und die Spitze des Daumens der rechten Hand wurden dem Knaben abgerissen.

Die Spinneresseher, in Auf-land haben aus Frankreich eine Einladung zur Theilnahme an internationalen Fabrikanten-Congress, der während der Pariser Weltausstellung stattfinden wird, erhalten, um einen einheitlichen Appas zur Nummerierung der einzelnen Garnsorten festzustellen.

In trunkenem Zustand machte sich der Brunnenarbeiter Michael Kowalski an die Verbesserung des Brunnens auf dem Hof des Hauses Nr. 12 in der Mylnarska-Straße und fiel in den Brunnen, wurde aber von seinen Gefährten sofort herausgezogen und hat keinerlei Verletzungen erlitten.

Diebstahl. Am vorigen Montag wurde die Thür der Wohnung von Franz Kodanowicz, Sienna-Straße Nr. 17, aufgebrochen, ein im Zim-

mer stehender Koffer demolirt und 24 Rbl. daraus gestohlen. Der Verdacht fällt auf einen jungen Mann aus der Nachbarschaft, welcher wußte, wo der Bestohlene sein Geld verwahrt.

Concurs. Das Warschauer Handelsgericht hat über das Vermögen des Tuch- und Cordhändlers Jgel Hinterhoff den Concurs eröffnet und Herrn N. Machleid zum Verwalter der Concurssmasse ernannt.

Am 30. October findet die zehnte Generalversammlung der Aktionäre der Manufakturen **Julius Heinkel** statt, zu welcher folgende Tagesordnung festgesetzt ist:

- 1) Prüfung des Jahresberichts und der Bilanz pro 1898/99 und Vertheilung des Reingewinns.
- 2) Bestätigung des Budgets pro 1899/1900.
- 3) Wahl eines Mitglieds des Verwaltungsraths und eines Kandidaten.
- 4) Wahl dreier Mitglieder der Revisionscommission.
- 5) Anträge betreffs neuer Bauten.
- 6) Bericht des Verwaltungsraths über verschiedene Fragen.

Das neue Local des hiesigen **Musikvereins** in der Zawadzka-Straße Nr. 5, ist bereits vollständig hergerichtet und für die Mitglieder eröffnet worden. Die Kanzlei ist täglich von 11 bis 2 und von 4 bis 8 Uhr geöffnet. Der erste musikalische Abend für die Mitglieder und deren Familien soll zu Ende dieses Monats stattfinden.

Der bekannte Musiker und Componist, Herr Melzer hat sich bereit erklärt zur Annahme des Direktor-Postens und ist somit eine für die künstlerische Entwicklung des Musikvereins nicht unwichtige Frage erledigt worden.

Für größere Concerte, die im Laufe der Winterfaison veranstaltet werden, sind bereits mehrere hervorragende Künstler und zwar die Pianistin Frau Teresa Carreno, die Violinvirtuosin Emil Saurer und E. Szage, sowie der Pianist F. Duponi engagirt worden.

Weltausstellung zu Paris. Die Ausstellungsausschreibung des Finanzministeriums wird im Winter nach Paris übergeführt werden.

Export von Kartoffeln. Eins der größten Londoner Kommissionsgeschäfte macht den „Her. Btz.“ zufolge das Departement für Handel und Manufakturen darauf aufmerksam, daß es vortheilhaft wäre, Kartoffeln nach England zu exportiren, da dieselben dort schlecht gerathen sind. Die Preise für Kartoffeln stehen in London hoch, die Nachfrage ist sehr groß. Es können dort direkt oder durch Vermittelung von Kommissionären große Posten Kartoffeln placirt werden.

Das Komitee der **ersten Kinderbewahranstalt** macht bekannt, daß die Einweihung und Eröffnung des neuerbauten Anstaltsgebäudes in der Smugowastraße am Montag den 25. d. M. Nachmittags 4 Uhr stattfindet und werden sämtliche Comité-Mitglieder sowie Alle, welche auf irgend eine Weise zum Bau beigetragen haben, zur Theilnahme an der Feier eingeladen.

Aus **Manchester** wird uns unter dem 16. d. M. geschrieben:

Der Ton unseres Stoffmarktes ist nach wie vor ein ruhiger, aber fester, und in Uebereinstimmung damit bewegt sich das effektive Geschäft in bescheidenen Grenzen. In Ränferkreisen gewinnt eben die Ansicht immer mehr an Boden, daß die Baumwollpreise in der nächsten Zukunft wesentlich fallen werden und sich daher bald eine günstigere, als die gegenwärtige, Kaufgelegenheit bieten dürfte. Diese Erwartung wird sich indeß wohl vor der Hand kaum erfüllen, denn unsere Fabrikanten haben noch auf Monate hinaus auf Grund alter Abschlüsse zu thun. Unser Verkehr mit Indien läßt zwar noch immer an Umfang zu wünschen übrig, aber die Aussichten für die unmittelbare Zukunft haben sich jetzt unter dem Einfluß der günstigeren Witterungsberichte entschieden gebessert. Die Aufnahmefähigkeit Chinas giebt andauernd zu leidlicher Befriedigung Anlaß. Das Geschäft mit den Levantemärkten vollzieht sich unter Schwierigkeiten, denn die Käufer wollen nicht auf die langen Lieferfristen der Fabrikanten eingehen. Die Stimmung auf dem Garnmarkte ist eine ziemlich leblose, denn die Konjunktur beobachten eine Zurückhaltungspolitik. Am günstigsten stellen sich egyptische und mittlere Schußgarne.

Die **Gründer der Spar- und Vorschußkasse**, die Herren A. Raubal und St. Herzberg, haben bereits mit der Organisation dieses Kredit-Instituts für kleine Gewerbetreibende und mit Beschaffung der nöthigen Fonds für dasselbe begonnen.

Wie uns aus **Wloclawek** geschrieben wird, fand dortselbst in diesen Tagen die feierliche Eröffnung der **Wloclawer Sulfat-Cellulose-Fabrik** S. & M. Casirer statt.

Mit dem Bau dieser Fabrik wurde im August des vergangenen Jahres begonnen und infolge der milden Temperatur des letzten Winters konnten sämtliche Rohbauten so gefördert werden, daß schon Anfang Januar dieselben unter Dach waren. In den weiteren Monaten wurde an dem inneren Ausbau und an der Montage der Maschinen mit Aufbietung aller Kräfte gearbeitet. Das umfangreiche Werk ist demnach in kaum dreizehn Monaten ausgeführt worden. Die tägliche Production ist auf 15,000 Kilo vorgeesehen, doch sind sämtliche Gebäude bereits in so großen Dimensionen errichtet, daß durch Aufstellung von noch zwei Kochen und einer Entwässerungs-Maschine die Production verdoppelt werden kann. Vor der feierlichen Eröffnung fand die Abnahme der Gebäude

und der Maschinen durch eine für diesen Zweck von dem Gouverneur in Warschau zusammengesezte Commission statt. Dieselbe bestand aus dem Kreisrath, Stadtpräsidenten, Fabrik-Inspector, Kreisarchitect und Kreisarzt. Die Commission sprach sich nach mehrstündiger eingehender Beschäftigung, wobei die einzelnen Maschinen im Betrieb vorgeführt wurden, in anerkennenswerthester Weise über die Anlage aus.

Gemäldeausstellung. Der berühmte russische Schlachtenmaler B. Werschischagin veranstaltet am 6. Februar im Saal des Warschauer Rathhauses eine Ausstellung seiner Gemälde, die etwa fünf bis sechs Wochen dauern wird.

Kaffee-Surrogate. Infolge von Schwierigkeiten, auf welche Publicationen über den Verkauf von Kaffee-Surrogaten stoßen, erklärt das Medizinaldepartement, daß solche Publicationen gedruckt werden dürfen, wenn dem Wort „Kaffee“ die Bezeichnung des Stoffes beigefügt wird, aus welchem das betreffende Surrogat hergestellt ist; beispielsweise: Cicheln-Kaffee, Malz-Kaffee u.

Der berühmte italienische Gelehrte **Vaul Mantegazza** wird in diesen Tagen auf der Durchreise nach Petersburg in Warschau eintreffen.

Im **Sellinschen Sommer-Theater** ist am Mittwoch Abend die Saison mit der Operette „Madame Angot“ geschlossen worden. Sowohl die Direction Zmajer-Trapzo, als auch die Mitglieder der Gesellschaft hatten sich großer Sympathien Seitens des Publikums zu erfreuen und auch der materielle Erfolg dürfte ein befriedigender gewesen sein.

Unbestellbare Postfächer:

- I. Gewöhnliche Briefe: Actien-Gesellschaft „Wlodowiec“ aus Krefeld, Neumann aus Frankreich, S. T. von Schweder aus dem Postwagen, Sch. Gerchler aus Warschau, Bertkowitsch aus Leal, R. Schlenker aus Bremen, S. Dawidowicz aus Deutschland, S. Dawidowicz aus Dresden, J. Hirschfeld aus Deutschland, Keißner & Co. und W. Galski, beide aus Sosnowice, Korczyk & Krusche aus Bremen, J. Kurze und Berlin aus Bialystok, J. A. Hirschberg aus Nowo-Tscherkassk, A. Mumenthal aus Boston, M. Zefferman aus Dwinisk, M. N. Chol aus Rowno, J. Neumann aus Amerita, A. N. Ruchbaum aus Perm, G. Walther aus Berlin, J. Czapski aus Thorn, A. Gouze aus Varmen.
- II. Offene Briefe: J. Burchul aus Szczalowa, P. Biebertmann aus Hamburg, M. Kohn aus Hirschorn, J. Hirschjanowicz aus Szelica, M. Smanowicz aus Warschau, Szegelmanik aus Poddembice, Ch. J. Freund aus Siedzica, J. Kowalski aus Dpoczno;
- III. Banderollirte Sendungen: J. Biebertmann, E. Klinger, J. Horowitsch, M. J. Lippich und M. Zuch, sämtlich Stadtbriefer.

Aus aller Welt.

Eine Tragödie einer Gräfin. Ein 93jähriges Mütterchen, das noch bis vor kurzem mühselig durch Nähen und Waschen seinen Unterhalt verdiente und bei der Nachbarschaft als „Frau Wichner“ bekannt war, richtete ein Gesuch an den Landeswarter Magistrat, den sie um eine Unterstützung bittet. „Meine Hände zittern, die Augen sind fast erblindet“, so klagt sie in dem Gesuche, welchem verschiedene Schriftstücke beigelegt sind. Zum nicht geringen Erstaunen des Referenten stellte es sich heraus, die Bittstellerin sei eine Gräfin Johann Wichner, geborene Susanna von Szabo. In den vierziger Jahren starb ihr erster Gemahl, ein Kaufmann, und als Wittve verlobte sie sich mit dem Kürassier-Leutnant Graf Johann Wichner, dessen Vater jedoch, der Commandant eines Kaiser-Kürassier-Regiments, Graf Paul Wichner, die Verhehlung nicht zugeben wollte. Da brach der ungarische Freiheitskrieg aus. Die schöne Frau wollte sich von ihrem Bräutigam, der entschlossen war, sie auch gegen den Willen des Vaters zu heirathen, nicht trennen und folgte dem Regiment als Marketenderin. Diese Hingebung erweichte ihn auch das Herz des Vaters, und er gab seinen Segen zum Bunde, welcher im Jahre 1849 unter den Fahnen durch den Regimentcaplan geschlossen wurde. Doch sollte das Glück der Liebenden nicht lange dauern; schon nach einigen Wochen büßten Vater und Sohn bei der ungarischen Schlacht ihr Leben ein. Die nun zum zweiten Male zur Wittve gewordene Frau kam an Leib und Seele gebrochen nach Temeswar, wo sie sich, wie schon oben bemerkt, von ihrer Hände Arbeit ernähren mußte, da sowohl ihr eigenes als auch das Vermögen der Familie ihres Gatten verloren war. Dies ist die Geschichte der 93jährigen Bittstellerin.

Kurze Chronik.

Inland.

Petersburg. Während der Abwesenheit des Finanzministers Staatssekretärs Witte verbleibt die allgemeine Leitung der Angelegenheiten des Ministeriums dem Minister; mit der Direction der laufenden Geschäfte, je nach der Hingeborgkeit, sind dagegen die Gehilfen des Ministers betraut.

Moskau. Während der Berathung der Mitglieder der Moskauer Landwirtschaftlichen Gesellschaft mit den in Moskau eingetroffenen englischen Landwirthen hat es sich herausgestellt, daß die russisch-englische Ausstellung in Moskau nicht vor 1902 zu Stande kommen könne. Den Engländern ist es besonders darum zu thun, russisches

Mehl zu erhalten, das sich durch seine hohe Qualität auszeichnet.

Rafan. Das Wetter war in der zweiten Hälfte des August regnerisch, was das Einbringen des Roggens aufhielt.

Astrachan. Am 3. September (a. S.) traf Prinz Alexander Petrowitsch von Oldenburg hier ein.

Rafan. Infolge des anhaltenden Regens ist das Wasser in der Wolga so gestiegen, daß die geringste Tiefe zwischen Mishni und Rafan 4 Arschin beträgt.

Bessarabien. Im Kreise Akerman gestaltet sich die Lage der von der Missernte heimgekehrten Bevölkerung mit jedem Tage schlimmer.

Telegramme.

Kopenhagen, 20. September. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin Alexandra Feodorowna verließen heute Nachmittag in Begleitung der königlichen Familie Schloß Bernstorff und begaben sich nach Kopenhagen.

Wladikawkas, 20. September. Das Bezirksgericht verhandelte heute den Proceß gegen den Gefängnisdirektor Maximow und fünf Aufseher wegen Mißhandlung der Gefangenen.

Paris, 20. September. Heute um 4 Uhr Morgens hat Guerin mit seinen Genossen sich ergeben. Letztere wurden freigelassen.

Paris, 20. September. Der Figaro beglückwünscht Coubet und das ganze Ministerium und sagt, die lobenswerthe That der Begnadigung werde das Gleichgewicht zwischen Frankreich und der übrigen civilisirten Welt wieder herstellen.

Paris, 20. September. Heute Morgen war alles zum Sturm auf das Fort Chabrol vorbereitet, um der Comédie endlich ein Ende zu machen.

Paris, 20. September. Coubet beschäftigte heute die Aufstellungsarbeiten und bat die Lei-

ter derselben, sich alle Mühe zu geben, damit Frankreichs Gäste i. S. 1900 die Ueberzeugung gewinnen, daß das französische Volk auch heute noch so stark und arbeitsam ist wie ehemals.

Paris, 20. September. Die Untersuchungs-Commission des Senatsgerichts hat den Senator Veranger zu ihrem Vorsitzenden gewählt.

Paris, 20. September. Frau Dreyfus empfängt zahlreiche Bistten und Glückwünsch-Telegramme. In Paris und in Rennes ist alles ruhig.

Rennes, 20. September. Frau Dreyfus reiste um Mittag nach Paris ab. Dreyfus hatte schon in der Nacht um 2 1/2 Uhr das Gefängniß verlassen.

Malmö, 20. September. Kaiser Wilhelm traf gestern Abend nach stürmischer Reise mit der Yacht „Hohenzollern“ hier ein.

Stockholm, 20. September. Von dem norwegischen Fahrzeug „Martha“ aus Karlskrona ist ein Telegramm eingetroffen, das besagt, daß ein Ankerzeichen, welches zur Expedition Andrees gehörte, am 11. September nördlich von der Karls-Insel gefunden wurde.

London, 20. September. Der Cabinetsrath ist auf Freitag angelegt. Die Blätter geben zu bedenken, daß die Regierung sehr vorsichtig sein und jede Uebereilung vermeiden müsse.

London, 20. September. Es heißt, die Regierung sei bereit, die Unterhandlungen mit den Buren fortzusetzen: Die Mittel der Diplomatie sind noch nicht erschöpft.

Angelkommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Bajanowska aus Bromberg, Beck aus Riga, Mayer aus Stuttgart, Sahmann aus Mühlhausen, Rubjanow aus Kielce, Szolaj aus Kiew, Emert aus Moskau, Opel aus Danzig, Szustlin aus Petrikau, Opel aus Görlik, Schumann, Kleinadel und Szamanski aus Warschau.

Hotel Manneuffel. Herren: Linker aus Brody, Kofmann aus Charlupia, Reich aus Tomaszow, Wilczynski und Steinleher aus Warschau.

Hotel de Pologne. Herren: Strozynski aus Ryglocice, Generalow aus Pabianice, Hübler aus Aurel, Grefowicz aus Ralsk, Kojel aus Wierocisz, Leser aus Renczyca, Dnett aus Lusyn, Kunciewicz, Przeborski, Zielinski, Hirschel und Stein aus Warschau, Tymienicka aus Stoinik.

Notizen.

über die Bevölkerungsbewegung während der Zeit vom 10. bis 16. September 1899.

(Evangelische Confeßion in Pabianice.) Gestalt: 13 Knaben, 4 Mädchen. Aufgeboren: Ferdinand Pusch mit Marie Mund, Franz John mit Juliana Schwabe, Martin Kogler mit Elisabeth Galwas, Michael Neber mit Florentine Schulz.

Gestorben: 6 Kinder und folgende erwachsene Personen: Anna Katharina Stürbecher geb. Mantaj, 82 Jahre alt.

Todtgeboren: — Kind.

Nachstehende Telegramme konnten vom Telegraphenamts theils wegen mangelhafter Adresse, theils aus anderen Gründen nicht zugestellt werden: Kommerzbank aus Petersburg, Danziger aus Kamuschin, Kuzbolski aus Nowo-Minsk.

Amerkung: Personen, welche eine von den oben angegebenen Depeschen in Empfang nehmen wollen, sind verpflichtet, dem Telegraphenamts eine entsprechende Legitimation vorzulegen.

Getreidepreise.

Warschau, den 17. September 1899. (in Waggon-Ladungen pro Pud Kopelen)

Table with 3 columns: Grain type (Weizen, Roggen, Hafer, Gerste), Quality (Fein, Mittel, Ordinär), and Price (von bis).

Die Staatsbank verkauft:

Tratten: auf London auf 3 Monate zu 94,05 für 10 Pfst., auf Berlin auf 3 Monate zu 45,87 1/2 für 100 Mark, auf Paris auf 3 Monate zu 37,27 1/2 für 100 Francs, auf Amsterdam auf 3 Monate zu 77,50 für 100 Holl. Gulden.

Checks: auf London zu 94,65 für 10 Pfst., auf Berlin zu 46,30 für 100 Mark, auf Paris zu 37,57 1/2 für 100 Francs, auf Amsterdam zu 78,05 für 100 Holl. Guld., auf Wien zu 78,60 für 100 österr. Guld.

Die Staatsbank wechselt Kreditbilletts auf Goldmünze um in unbeschränkter Summe (1 Rbl. = 1/2 Imperial, enthält 17,424 Doll. Reingold. Goldmünzen alter Prägung werden von der Bank angenommen: Imperiale aus den Jahren 1886-1896 zu 15 R. — R., Imperiale aus früheren Jahren " 15 " 45 " Halbimperiale aus den Jahren 1886-1896 " 7 " 50 " Halbimperiale aus früheren Jahren " 7 " 72 1/2 " Dukaten " 4 " 63 1/2 "

Coursbericht.

Table with 4 columns: Location (Petersburg, London, Paris, etc.), Unit (100 Rbl., 100 Fr., etc.), and Price.

Advertisement for Eugenie Jaschuńska, 4-klasse israelitische Privatpension, Biegelstraße Nr. 46, Haus B. Majerowicz.

Advertisement for Zahnarzt R. RITT, Petrikauer Str. 69, vis-a-vis dem Grand-Hotel.

Advertisement for Dr. med. J. ŁUKASIEWICZ, Geburtshilfe, Frauenkrankheiten, Sprechstunden: von 8-11 Vormittags u. 4-7 Nachmittags.

Advertisement for Dr. Solowiejczyk, Special-Ärzt für Kinder- und Innere Krankheiten, Petrikauer-Strasse Nr. 15.

Sommer-Fahrplan.

Large railway schedule table with columns for departure/arrival times and station names (LODZ, Warszawa, etc.).

Die mit Sternen bezeichneten Zahlen beziehen sich auf die Zeit von 6 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens.

Lodzer Thalia - Theater.

Sonntag, den 24. September 1899.

Erste Vorstellung der Saison.

Eintritt in das 10-te Jahr des ununterbrochenen Bestandes hiesiger Bühne. Zur Aufführung gelangt, wie bereits angezeigt, bei erheblich vergrößerter Orchester, und unter Einführung des Instrumentes: „Gitarre“, sowie unter Mitwirkung eines Extra-Bühnen-Musik-Corps für den Aufzug im 1. Akt, in glänzender neuer Ausstattung an Costümen, Decorationen, Requisiten etc.

Der Bettelstudent.

Große komische Operette in 3 Akten von Carl Müllner. In Scene gesetzt vom Oberregisseur Fritz Pätz.

Montag, den 25. September 1899:

Erste populäre Schauspiel-Vorstellung der Saison. Bei den bekanntesten populären und theilweise halben Preisen der Plätze,

behufs Einführung des gesammten Schauspiel-Personals.

Sum 1. Male:

Wilhelm Tell.

Großes Schauspiel in 5 Akten von Friedrich von Schiller, mit der gesammten dazu componirten Musik von F. v. Babakatur. In Scene gesetzt von Emil Marx.

Vorläufige Anzeige.

Die ersten größeren Vorstellungen finden statt:

Donnerstag, den 28. d. Mts. „Der Schlafwagen-Controllleur“, Schwan in 3 Akten von Bisson, deutsch von Latobjohs.

Sonntag, den 1. October 1899 „Zaza“, Sensations-Schauspiel in 5 Aufzügen von Veron und Simons.

Sonntag, den 8. October 1899 „Die Kleinen Michus“, Große Operette in 3 Akten von A. Messager.

Der Vorverkauf zur Sonntags-Vorstellung beginnt morgen, Sonnabend, früh 10 Uhr.

Die Direction.

Helenenhof.

Das für d. 24. Septemb. a. c. angekündigte

Doppel-Concert

zu Gunsten des Blinden-Kuratoriums Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Feodorowna findet erst am

1. October a. c. statt.



Herrliche, geschützte Lage. Reine Wald- und Gebirgsluft. Centralheizung. Electric. Licht. Quellwasserleitung. Vorzügliche Küche. Heilfactoren: Diät, Hydro- und Electrotherapie, Massage (Thuro Brandt), Gymnastik. Luft- u. Terrain-Kuren. Hypnose. Aufnahme von Kranken jeder Art, ausser solche mit bösartigen Neubildungen, ansteckenden Hautkrankheiten, Geisteskrankheiten, Epilepsie, vorgeschritt. Tuberkulose. Vorzügliche Heilresultate, besonders bei Frauen- und Nervenleiden.

B. Stahinger's Sanatorium Gröna

1. Stabs. Erzgeb. 400 m ü. M. Kuranstalt f. physikalische u. diätetische Heilmethoden. Station der Dresden-Chemnitz-Reichenbacher Eisenbahn. — Das ganze Jahr geöffnet. Dirig. Aerzte: Dr. E. Ottmer und Dr. K. Schulze. — Prospekte kostenfrei.

KATHREINER'S KNEIPP-MALZKAFFEE

bester Kaffee-Ersatz und Kaffee-Zusatz, von Pfarrer Kneipp wärmstens empfohlen, der einzige Kaffee-Ersatz, der dessen Bildniss als Handelsmarke führen darf.

Glänzende Gutachten von ersten Autoritäten der Wissenschaft, 14 goldene Medaillen, 5 Ehren-Diplome, in Deutschland seit 1894 ausser Preisbewerb. Verkauf im Jahre 1898 800,000 Pfd.

Billig, nahrhaft, wohlbekömmlich. — 10 Fabriken im Aus'and.

München, „Livonia“, Riga.

In allen besseren Geschäften zu haben

Hof-Lieferant in

Act.-Gesell. A. Rallet & Co., Moskau

BLUMEN-WASSER

ersetzt Parfum, sämtlicher Gerüche, à 60 Kop. und 1 Rubel per Flagon.

Blumen-Seife (höchste Qualität), 8 Gerüche, 30 Kop. per Stück.

Blumen-Glycerin-Seife 8 Gerüche, 20 Kop. per Stück.

Poudre Velours 25 Kop., und 50 Kop. per Schachtel.

Moskau: 1) Passage Solodownikow 2) Tverskaja, Haus Spiridonow.

St. Petersburg: Newski 18 u. in den besten Handlungen Russlands.

Das

Wunder-Mikroskop

wovon auf der Chicagoer Weltausstellung über 2 1/2 Millionen verkauft wurden, ist jetzt von uns für den geringen Preis von

nur 2 Rubel

erhältlich. Vorzüge dieses Wunder-Mikroskops sind, daß man jeden Gegenstand circa 1000 mal vergrößert sehen kann, daher Staubatome und für das Auge unsichtbare Thiere wie Mollusken so groß sind. Unentbehrlich zum Unterricht der Botanik und Zoologie und ein längst gewünschter Haushaltungs-Apparat zur Untersuchung aller Nahrungsmittel auf Verfälschung und d. s. Fleischs auf Trichinen. Die im Wasser lebenden Infusionsthierchen, welche mit bloßem Auge nicht sichtbar sind, sieht man leicht herumswimmen. Außerdem ist das Instrument mit einer Loupe für Kurzsichtige zum Lesen der kleinsten Schrift versehen. Wunder-Mikroskop mit 2500-maliger Vergrößerung mit mehreren fertigen Präparaten, in eleganter Cassette nur 4 Rbl. Der Versandt geschieht kostenfrei u. franco nur gegen vorherige Geldsendung (ev. auch in russischen Briefmarken). Anweisung zum Gebrauche wird beigegeben. Bestellungen können auch in russischer Sprache geschrieben sein. Adresse: M. FEITH, Wien II, Laborstraße 11.

Schlesischer Obersalzbrunnen Oberbrunnen

Als alkalisches Quelle ersten Ranges bereits seit 1601 erfolgreich verordnet. Brunnenschriften und Analysen gratis und franco durch den Versand der Fürstlichen Mineralwasser von Obersalzbrunn. Furbach & Striehoff, Salzbrunn in Schlesien. Niederlagen in allen Apotheken und Mineralwasser-Handlungen.

Höhere Webschule zu Zittau in Sachsen.

In der neuen mit Maschinen und Lehrmitteln reichhaltig ausgestatteten Schule beginnen die Kurse im October und April. Es werden Fabrikanten, Kaufleute, Musterzeichner und Webmeister in besonderen Kursen ausgebildet. Programm und Auskunft kostenlos durch Director Ehrhardt.

Ein routinierter Buchhalter

ertheilt gründlichen Unterricht in der doppelten Buchführung, Correspondenz, lauf. Rechnen und sämtlichen Comptoirarbeiten gegen mäßiges monatliches Honorar. Erfolg garantiert. Zahlreiche Platzreferenzen. Uebernimmt ferner unter strengster Discretion Wächeanlagen für Fabriksabflüsse und Geschäftshäuser nach allen Systemen, in einfacher, dopp., italienischer und amerikanischer Methode, in Uebereinstimmung der gesetzlichen Vorschriften, ebenso Aufstellung von Bilanzen, Nachtragungen event. auch stundenweise Führung der Geschäftsbücher zu jeder beliebigen Tageszeit. Sprechstunden täglich von 12—2 Uhr Nachm. und von 8—10 Uhr Abends. Adresse Czeglina-Str. Nr. 55, Haus Schlossberg, Wohnung 23.

In meiner Privat-Schule

hat der Unterricht begonnen. In der Schule werden jüdische Knaben für jede Reuss-Schule bis zur 3 Klasse vorbereitet. Anmeldungen täglich von 9—6. Schullehrer B. Judelewicz Nikolajewski Nr 13, zwischen der Dzielna- und Rózka-Strasse.

Eine Wirthin

von 25—35 Jahren, die gut Kocht und Nähen versteht, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, ist wird zum baldigen Austritt gesucht. Offerten unter „P. G.“ sind an die Exp. d. s. Blattes zu richten.

Damen finden freundliche Aufnahme und Pflege, einzelne und gemeinschaftliche Zimmer. Warschau, Rota 8—9 Front, Ecke der Marsjalkowstra.

Zwei neue Mangeln

sind sofort zu verkaufen bei E. Schulz, Pafosa-Strasse 97.

Lodzer Thalia-Theater.

Es werden mehrere Näherinnen

sofort gesucht. Meldungen werden von 10—1 Uhr Vormittags und von 5—7 Uhr Nachmittags im Bureau des Theaters, Dzielna 18, entgegengenommen.

Die Direction.

Eine große Remise,

für eine Werkstatt oder Niederlage geeignet, ist sofort zu verpachten. Näheres Grünestraße Nr 24 beim Hauswirth.

Stellung. Existenz. Prospect und Probebrief gratis und franco. Breißeher prämiirter Unterricht. **BUCHFÜHRUNG**, Rechnen, Correspondenz, Kontorarbeit, Stenographie, Schnell-Schön-Schrift. Keine Vorzahlung. Gratis-Prospect, Sicher, Erfolg garantiert. Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut. Otto Siede-Elbing, Preussen.

Nervenarzt Dr. B. ELIASBERG, Electricität u. Massage gegen Lähmung, Krampf, Rheumatismus u. s. w. Wohnt jetzt Petrikauerstraße Nr 66.

PATENTE schnell und sorgfältig durch RICHARD LUDERS, CIVIL-INGENIEUR, DORLITZ.

ST. RAPHAEL-WEIN.



Der beste Freund d. Magens. Von allen bekannten Weinen ist dies der am meisten Kräfte stärkende, tonische. Er hat einen vorzüglichen Geschmack. Aufbewahrt wird er nach der Pasteur'schen Methode. Jede Flasche trägt die Fabrikmarke, die Marke der „Union des fabricants pour repression des contrefaçons“ und den Vollstempel und ist versehen mit der Prochüre von Dr. Baare über den St. Raphael-Wein als Nähr-, Stärkungs- und Heilmittel. Er ist zu haben in allen größeren Wein- und Droguenhandlungen. Compagnie de vin de Saint-Raphael, Valence, Drome, France.

Linoleum „Prowodnik“

billigstes, schönstes und praktischstes Material zum Bedeckender Fußböden und Treppen ist nur beim einzigen Repräsentanten der

Actien-Gesell. „Prowodnik“ Juljan Meisel,

Lodz, Petrikauer-Strasse Nr 49, (Telephon Nr 60) zu haben.

Concerthaus.

Täglich Concert,

Gefangs- und humoristische Vorträge.
E. Beendorf.

RUSSISCHE ELEKTRICITÄTS GESELLSCHAFT



Geschäfts-Verlegung.

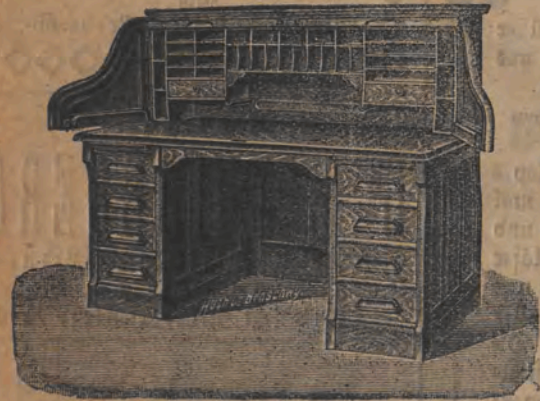
Meinen geehrten Kunden hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mein

Web-Utenfilien-Geschäft

Betrikauerstraße Nr. 118 verlegt habe.

Mich dem Wohlwollen meiner geschätzten Kundschaft beizusenden empfehle ich
zeichne Hochachtungsvoll

Reinhold Jurk



Actiengesellschaft
für mechanische
Holzbearbeitung,

A. M. LUTHER,
Reval

empfehle als Specialität ihre äußerst massiv und solid gebauten

amerikanischen Schreibtische,

complete Bureau-Einrichtungen, sowie sonstige Möbel.

General-Vertreter für das Königreich Polen:

Antoni Rauch, Warschau,
Neue Welt No. 41.

Badeanstalt,

Widzewska Nr. 120.

Schwimmbassin, Bannenbäder und
Douchen.

Täglich von 7 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends.

Russ.-römische und russische Dampfbäder,
nur Donnerstag, Freitag und Sonnabend geöffnet.

Abonnementbillets an der Casse zu ermäßig-
ten Preisen.

Produits aux Sels naturels extraits des Eaux.

PASTILLES VICHY-ÉTAT

Bonbons digestifs.

COMPRIMÉS VICHY-ÉTAT

pour préparer soi-même l'eau alcaline gazeuse.

Streichfertige Oelfarben

in allen Nuancen empfiehlt die Farbwaren-Handlung

W. L. Kosel, Przejazdstraße Nr. 8.

Detail-Verkauf von Keim'schen Mineral-Farben.

1 Comptoirist
und 1 Lehrling,
(Christen)

werden für ein hiesiges Bankgeschäft gesucht.
Offerten sind unter „Bankgeschäft“ an die
Expedition dieses Blattes zu richten.

Compagnie
BROCARD & Co

empfehle
„PETROL“ (Flüssigkeit)

zum Stärken der Haare.

(Seife) „PETROL“

zum Beseitigen der Schuppen.

!!! Ein Versuch genügt!!!

„Exsiccator“ de Ritter

vernichtet sicher den Hausschwamm und die Mauer-Feuchtigkeit, schützt
alles Holz, wo Dämpfe sich anhäufen, conservirt Hanf- und Gummi-
schläuche etc. etc. Broschüren gratis.

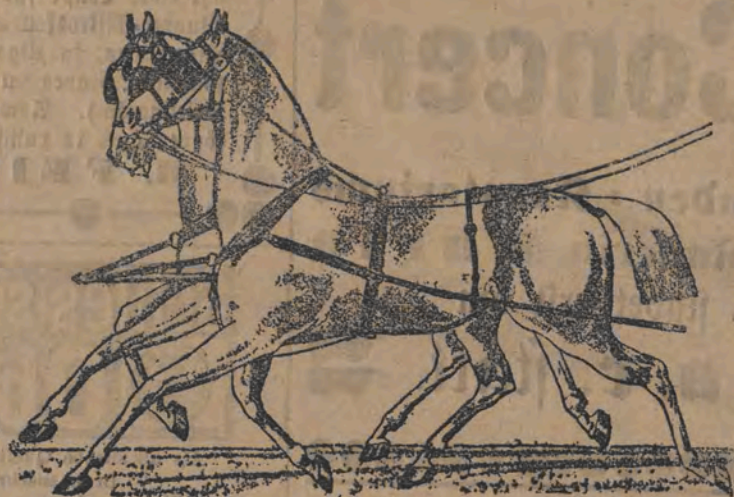
Beim Empfang des „Exsiccators“ ist auf der Schutzmarke
auf den Adler zu achten, da in letzter Zeit unter derselben Bezeichnung
Fälschate verkauft wurden.

Mein Comptoir ist nur in Warschau, Marszał-
kowska-Str. Nr. 152.

Der „Exsiccator“ läßt sich mit allen Farben mischen —
Preise in Fässern ermäßigt.

Niemand hat von mir eine Agentur.

C. Otto Fischer,
Geschirrfabrik,
Loba, Srednia-Strasse Nr. 10



empfehle sein reichhaltiges Lager compl. Geschirre, sowie einzelne Ge-
schirtheile in feinsten Ausführung, zu den billigsten Preisen.
— Kutschpeitschen, Reitpeitschen, Wagen-Saternen —
in größter Auswahl.

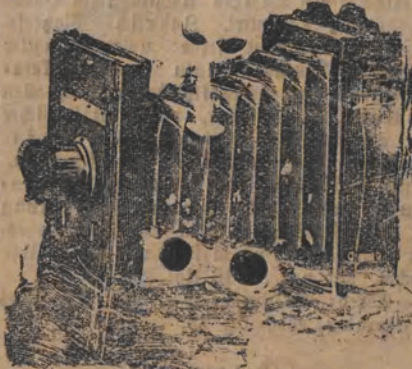
Lager

optischer u. chirur-
gischer Apparate,

Elektrische Glockenleitungen

und Telephon-Anlagen,

General-Vertretung von Hammond-Schreibmaschinen.



Photographische
Apparate,

Platten, Zubehör u. Che-
micalien

in großer Auswahl

zu billigen Preisen.

Dunkelkammer zur Verfügung, um
Platten einzulegen

A. Diering, Optiker

Betrikauer-Strasse Nr. 87.

WER geschmackvoll
und erfolgreich
annonciren will,
der wende sich
Dlugastr. 87, W. 1,
woselbst auch Ueber-
setzungen von Statuten, etc. aus
dem Russ., Polnischen und Deut-
schen oder umgekehrt, sowie Ab-
fassungen von Circulären und
allelei Reclamen prompt ausge-
führt werden.

Zwei

Frontwohnungen

von 1 und von 3 Zimmern und
Küche zu vermieten in Prze-
jazd Nr. 19.

Einige schwarze u. weiße

Schwäne,

wie auch andere überzählige Thiere
sind preiswerth zu verkaufen.

Administration von
Helenenhof.

Deutsch-russisch-polnische
Uebersetzungen

werden correct und zu mäßigen
Preise angefertigt in der Redac-
tion des „Лодзинский Инторк.“

Gelegenheitskauf!

20 HP.

Gasmotor,

System Otto,

in vorzüglichem Zustand, augenblicklich
noch im Betrieb, ist per Januar sehr
äußerst billig zu verkaufen, evtl. zusammen
mit kleiner Gasanstalt zur Selbstver-
gung von Gas (System Dawson).

Reflektanten belieben ihre Adressen
sub „Gasmotor“ an J. Edward
Litten, Warschau, Swatorska 10, ein-
zusenden.

Zu verpachten.

Zwei Fabriksäle,

je 60 Ellen lang und 22 Ellen tief,
von beiden Seiten Licht, Gasbeleuchtung
vorhanden, sind mit Dampfkraft
sodort oder ab 1. Januar l. J. zu ver-
pachten.

Näheres Główna-Strasse Nr. 1260/28.

Wohnungen
zu vermieten.

Zu vermieten.

Zu Centrum der Stadt per
1. October a. c. Ein großer Laden, zwei
Zimmer evtl. auch Mühle trockne
Kelleren.

Ein kleinerer Laden mit angren-
zendem Zimmer. Näheres beim Eigen-
thümer Betrikauerstr. 97 vis-à-vis
dem Meisterhause.

Eine elegante Wohnung,

Zimmer und Küche mit Bequemlich-
keiten, ist per sofort oder vom 1. Oc-
tober zu vermieten. — Daselbst ist auch
ein Parterresalon mit anstößendem
großen Speicher und geräumigen Kel-
lern preiswerth abzugeben, Polznowa-
Strasse Nr. 28.